sind. Ich habe derartige Fälle erlebt, die man für einige hundert Mark hätte restlos erledigen können, für die jedoch viele Tausende veranschlagt wurden.

Meist aber liegt die Sache umgekehrt, daß infolge der ungenügenden Aufklärung unsachgemäße und nicht ausreichende Beseitigungsmaßnahmen getroffen werden. So schrieb mir ein Schreiner, daß er in seiner eignen Werkstatt innerhalb weniger Jahre fünfmal den Boden habe erneuern müssen. Das soll meinerseits kein Vorwurf sein, sondern die nochmals fett unterstrichene Notwendigkeit für unsere Behörden, sich für die Aufklärung in unserm Sinn und für die Schaffung von amtlichen Beratungsstellen einzusetzen.

Gewiß kostet die sachgemäße Schwammbeseitigung meist allerhand Geld. Aber wo unsachgemäß — wie im obengeschilderten Fall — gehandelt wird, wirft man im Laufe der Jahre für endlose und ungenügende Reparaturen mehr Geld zum Fenster hinaus, wie eine einmalige, gründliche und sachgemäße Beseitigungsarbeit durch die zuständigen Handwerker mit zweckmäßiger Beratung kosten würde.

Helfe uns jeder mit im Kampf für diese gute Sache! Aus diesem Grunde und auch für die zahlreichen Interessenten werden wir möglichst in jeder Nummer einen kleinen Beitrag aus dem Gebiet der praktischen Hausschwammberatung veröffentlichen.

Lorchel (Helvella esculenta)-Vergiftung.

Sammelbericht von G. Kärber.

(Aus dem Pharmakologischen Laboratorium des Reichsgesundheitsamts.)

(Schluß.)

Bei tödlich verlaufenden Lorchelvergiftungen konnte bei der Sektion wiederholt gezeigt werden, daß es sich um Personen mit von vornherein kranken Organen gehandelt hat, worauf Stahr (6) besonders hingewiesen hat (vgl. Herzog 40). V. Bergmann (57) betont bei anderer Gelegenheit ebenfalls, daß der momentane Zustand des Erfolgsorgans und des Gesamtorganismus, also nicht allein die Noxe, für die resultierende Leberschädigung maßgebend sind.

In diesem Zusammenhang verdient einer der fünf Fälle, die im Frühjahr 1931 in der Umberschen Klinik beobachtet worden sind (s. S. 3), besonderes Interesse. Einer Zusammenstellung von Fräulein Dr. Ottow (Krankenhaus Berlin-Westend) entnehme ich mit gütiger Erlaubnis von Herrn Prof. Umber folgende Angaben. Die 18 Jahre alte Patientin war an einem cholangischen Infekt erkrankt, der bis auf einen leichten Subikterus völlig abgeklungen war, als die Patientin ein Lorchelgericht zu sich nahm. Die Lorcheln waren abgebrüht und das Brühwasser restlos entfernt worden. Die Patientin erkrankte nach wenigen Stunden an heftigem Erbrechen und zeigte am nächsten Tage einen Ikterus gravis. Bei der Aufnahme in das Krankenhaus bot sie das Bild der subakuten gelben Leberatrophie (Ausgang in Heilung).

Fälle, in denen sehr reichliche Mengen Lorcheln mit dem Kochwasser gegessen wurden (nach Welsmann [18] in einem Falle 3 Pfund auf einmal) oder bei denen das Kochwasser allein genossen oder zu einer zweiten Mahlzeit verwendet wurde und bei denen es zur Vergiftung kam, sind eindeutig. Wichtig ist, wie es sich aus den im Reichsgesundheitsamt ausgeführten Versuchen ergibt, daß das zweite Lorchelkochwasser, wenn man größere Mengen Lorcheln verwendet, am Hund noch eine deutliche Hämoglobinurie zur Folge hat. Die Lorcheln wurden dabei mit etwa der doppelten Menge Wasser kalt angesetzt, erhitzt und 2—3 Minuten im Kochen erhalten. So wird auch in der kleinen Schrift von A. Juckenack (52) „Was haben wir bei unserer Ernährung im Haushalt zu beachten?" darauf hingewiesen, daß die Lorchel selbst nach erfolgtem Fortgießen des ersten Kochwassers noch gefährlich bleibt, wenn größere Mengen genossen werden (Lindau).

In einer Reihe von Fällen kam es zu einer Vergiftung, nachdem in kürzerem Abstand (6—24 Stunden) eine zweite Lorchelmahlzeit eingenommen worden war, worauf besonders Dittrich (46) aufmerksam gemacht hat (s. auch 20, 32, 7, 22, 53). Verschiedentlich besteht die Neigung, anzunehmen, daß es sich dabei um anaphylaktische Erscheinungen handelt (Hinrichs 7, Stahl 22). Geklärt sind diese Vorgänge keineswegs. Vorerst muß noch in Betracht gezogen werden, ob nicht eine einfache Kumulation der Giftwirkung vorliegt. In diesem Sinne hat sich neuerdings auch Stahr (51) ausgesprochen. Überzeugend im Sinne der Anaphylaxie sind die wenigen Versuche von Dittrich (46) an Meerschweinchen nicht, da die Gesamtmenge der in zwei Gaben verfütterten Lorcheln die Menge der im Kontrollversuch in einer Gabe verabreichten Menge Pilze wesentlich übersteigt.

Die verschiedenen Momente, die heute bei der Verhütung der Lorchelvergiftung in Betracht zu ziehen sind, haben in die vom Reichsgesundheitsamt 1931 veröffentlichte Warnung: „Vorsicht beim Genuß der Speiselorchel" (43), Eingang gefunden.

„... Der Genuß dieses ‚im Volk' meist als Morchel (‚Stockmorchel') bezeichneten Pilzes kann zu schweren, sogar tödlichen Erkrankungen führen, wenn der Pilz nicht mindestens 2 Minuten lang gekocht*) und das Kochwasser weggeschüttet wird. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abbrühen schützt nicht vor Erkrankung. Um auch bei besonders empfindlichen Personen Giftwirkungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die zerkleinerten Pilze zweimal je 2 Minuten oder einmal 5 Minuten abzukochen und nach jedesmaligem Abkochen das Kochwasser von den Pilzen durch ein Sieb abtropfen zu lassen und wegzuschütten.

Größere Mengen als ein Pfund Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht gegessen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen."

*) Voraussetzung ist dabei, daß der Pilz mit reichlichen Mengen Wasser kalt angesetzt wird.

Nachtrag.

Im Rahmen einer kurzen Mitteilung über Pankreas- und Leberschädigung bei akuten Fleisch- und Pilzvergiftungen beschreibt Kaczander (58) vier Fälle von „Morchelvergiftung" (Helvella esculenta), die mit Ikterus und leichter Bilirubinämie einhergingen. Der hohe Diastasewert im Urin (Wohlgemuth), wie er in einem dieser Fälle beobachtet wurde, läßt auf eine Mitbeteiligung des Pankreas schließen, die sich im Hinblick auf die bis jetzt bei der Lorchelvergiftung bekannten Schädigungen anderer parenchymatöser Organe (Leber, Niere) zwanglos in das Vergiftungsbild einfügen lassen wird. Weitere klinische Beobachtungen werden aber zunächst den neuen interessanten Befund bestätigen müssen.

Literatur:

1. Umber, Sitzg. d. Berl. med. Ges. vom 28. V. 1930; Med. Klinik 1930, S. 947. — 2. H. Strauß, Ebenda (Aussprache z. Vortr. Umber). — 3. H. Taterka, s. u. 2. — 4. H. Taterka und H. Metzger, Med. Welt 1930, S. 1191. — 5. K. Landé, Münch. med. Wochenschr. 1930, S. 1615. — 6. H. Stahr, Dtsch. med. Wochenschr. 1930, S. 1993. — 7. H. Hinrichs, Ebenda 1931, S. 444. — 8. Kunkel, Handb. d. Toxikologie 1901, S. 1057. — 9. Kobert, Lehrb. d. Intoxikation II, 1906, S. 763. — 10. Erben, Vergiftungen II, 1910, S. 715. — 11. von Jaksch, Die Vergiftungen 1910, S. 596. — 12. Flury und Zangger, Lehrb. d. Toxikologie 1928, S. 311. — 13. L. Lewin, Gifte und Vergiftungen 1929, S. 918. — 14. Starkenstein-Rost-Pohl, Toxikologie 1929, S. 461. — 15. H. H. Meyer und R. Gottlieb, Die experimentelle Pharmakologie 1925, S. 562. — 16. Umber, Dtsch. med. Wochensch. 1916, S. 627. — 17. W. W. Ford, Journ. of pharmacol. a. exp. therapeut. 1926, Bd. 29, S. 305. — 18. L. Welsmann, Zeitschr. f. Pilzkunde 1931, Bd. 15, S. 5; Med. Klinik 1931, S. 809. — 19. Merkblatt „Lorchelvergiftung", Zeitschr. f. Pilzkunde 1931, Bd. 15, S. 27. — 20. A. Maurer, Ärztl. Intell.-Bl. Münch. med. Wochenschr. 1881, S. 1 u. 13. — 21. E. Lövegren, Jahrb. f. Kinderheilk. 1909, Bd. 69, S. 412. — 22. Stahl, Med. Klinik 1918, S. 1229. — 23. Henius, Dtsch. med. Wochenschr. 1916, S. 701. — 24. E. Ponfick, Virchows Arch. f. pathol. Anat. u. Physiol. 1882, Bd. 88, S. 445. — 25. E. Bostroem, Dtsch. Arch. f. klin. Med. 1883, Bd. 32, S. 209. — 26. H. Koppel, Zusammenstellung von Vergiftungen von Menschen durch Blutgifte, Dorpat 1891. — 27. P. Vollmer, Vierteljahrsschr. f. ger. Med. 1915, Bd. 49, S. 15. — 28. S. Alcobé, Zieglers Beitr. z. pathol. Anat. u. z. allg. Pathol. 1929, Bd. 83, S. 313. — 29. A. J. Abeloff und R. Hummel, Ebenda 1929, Bd. 83, S. 319. — 30. T. Itoh, Ebenda 1931, Bd. 86, S. 488. — 31. Th. Brugsch, Med. Klinik 1930, S. 413. — 32. R. Gutzeit, Dtsch. med. Wochenschr. 1929, S. 1342; Sammlung von Vergiftungsfällen 1930, Bd. 1, S. 119. — 33. Neuburger, siehe unter 2. — 34. R. Kobert, Dtsch. Arch. f. klin. Med. 1918, Bd. 127, S. 47. — 35. E. Rost, siehe unter 2. — 36. J. Manger, Med. Klinik 1930, S. 960. — 37. R. Bernstein, Samml. v. Vergiftungsf. 1930, Bd. 1, S. 117. — 38. E. Petri, Virchows Arch. f. pathol. Anat. u. Physiol. 1924, Bd. 251, S. 588. — 39. H. Kalbe, Frankfurt. Zeitschr. f. Pathol. 1923, Bd. 29, S. 446. — 40. G. Herzog, Münch. med. Wochenschr. 1917, S. 1366. — 41. R. Boehm und E. Külz, Arch. f. exp. Pathol. u. Pharmakol. 1885, Bd. 19, S. 403. — 42. „Pilzmerkblatt", bearbeitet im Reichsgesundheitsamt (Julius Springer 1928) S. 36. — 43. Reichs-Gesundheitsbl. 1931, S. 273. — 44. G. Jonquière, B. Studer jun., Demme und J. Berlinerblau, Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte 1888, S. 606. — 45. J. Hockauf, Wien. klin. Wochenschr. 1905, S. 1058. — 46. G. Dittrich, Ber. d. dtsch. botan. Ges. 1917, Bd. 35, S. 27. — 47. R. Unger, Med. Klinik 1931, S. 14. — 48. Seidel, Pilz- und Kräuterfreund 1920, S. 14; 1923, S. 200. — 49. P. Fleischmann, Arch. f. exp. Pathol. u. Pharmakol. 1910, Bd. 62, S. 518. — 50. M. Cloetta, Ebenda 1911, Bd. 64, S. 427. — 51. H. Stahr, Med. Welt 1931, Nr. 31. — 52. A. Juckenack, Was haben wir bei unserer Ernährung im Haushalt zu beachten?

Julius Springer 1924 (3. Aufl., S. 40). — 53. O. Meyer, Wiss. Ver. d. Ärzte z. Stettin, 5. Dez. 1922; Münch. med. Wochenschr. 1923, S. 163. — 54. M. Kochmann, Samml. v. Vergiftungsf. 1931, Bd. 2, S. 150. — 55. L. Pick, Zeitschr. f. Augenheilk. 1927, Bd. 61, S. 325. — 56. F. v. Teodorowicz, Zeitschr. f. Pilzk. 1931, Bd. 15, S. 66. — 57. G. v. Bergmann, Therapie d. Gegenw. 1929, S. 530. — 58. P. Kaczander, Dtsch. med. Wochenschr. 1931, Nr. 38 und Nr. 44 (Berichtigung).

Schmarotzerpilze aus dem Ruhrgebiet.

Von R. Laubert.

Wenn vom Ruhrgebiet die Rede ist, denkt jeder an eine in Rauch und Dunst gehüllte Industrielandschaft, soweit das Auge reicht: qualmende Schlote, flammende Hochöfen, Hüttenwerke mit Fördertürmen und riesigen Schutthalden. Wer noch nicht dort war, kann sich kaum vorstellen, daß das Ruhrtal, von Mülheim aufwärts, im Gegensatz zu dem Industriegebiet eine wirklich hübsche Gegend ist. Der ansehnliche Fluß ist beiderseits von einem bald schmäleren, bald breiteren Wiesenland begleitet, und dahinter steigt das Gelände um 50 bis 100 Meter, stellenweise ziemlich steil, zu einer landwirtschaftlich genutzten, großenteils außerordentlich fruchtbaren Hochebene an, hier und da unterbrochen durch von schmalen Wäldchen umsäumte Tälchen und Schluchten, die zur Ruhr hinabführen, oder auch von ausgedehnten Waldungen bedeckt. Die weit zerstreut liegenden Bauernhöfe erinnern an westfälisch-niedersächsische Siedlungen. Eine Besonderheit der Wäldchen ist, abgesehen von verhältnismäßig häufigen Fasanen, das massenhafte Vorkommen von Ilex aquifolium, hier und da auch alte Mespilus germanica. Das ozeanisch feuchte Klima begünstigt das Gedeihen von Farnen, besonders Pteridium aquilinum; von weniger häufigen seien Dryopteris oreopteris und Blechnum spicant genannt. Auch Equisetum maximum und Sambucus ebulus seien erwähnt.

Ein Aufenthalt oberhalb von Mülheim im Spätsommer und Herbst 1932 bot mir Gelegenheit, einen großen Teil der dortigen Flora kennenzulernen, wobei ich mein Augenmerk besonders auf blattbewohnende Schmarotzerpilze richtete. Es wurde eine große Anzahl gesammelt, später mikroskopisch untersucht und bestimmt.

Die nachstehende Aufzählung — 161 Funde, 44 Rostpilze, 33 Meltaupilze, 20 Peronosporaceen, 41 Fungi imperfecti, 23 sonstige Pilze — bietet einen Beitrag zur Schmarotzerpilzflora des Ruhrgebietes. Da es sich größtenteils um ziemlich verbreitete Pilze handelt, wird von genauen Standortsangaben abgesehen. Die Fundorte liegen südlich von Mülheim und südwestlich von Essen.

Acer pseudoplatanus L.: Rhytisma pseudoplatani Müll., Flecke auffallend groß; Phyllosticta platanoidis Sacc.; Cylindrosporium pseudoplatani (Rob. et Desm.) Died.

Aegopodium podagraria L.: Protomyces macrosporus Ung.; Plasmopara nivea (Ung.) Schroet.; Phyllachora podagrariae Karst.

Alnus glutinosa (L.) Gaertn.: Taphrina Tosquinetii (West.) Magn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 13_1934

Autor(en)/Author(s): Kärber G.

Artikel/Article: Lorchel (Helvella esculenta)-Vergiftung 46-49